

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 43 (1925)

Artikel: Johann Rudolf Schnewlin : 1845-1925
Autor: P.C. / Schnewlin, Johann Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben ihn zur letzten Ruhe begleitet und an seinem frischen Grabe ein ergreifendes Lied gesungen. Einer seiner besten Schüler, H. H. Karl Fry, der letzten Winter in einer Lehrerkonferenz einen gediegenen Vortrag über M. A. Maßen und die alte Schule gehalten hatte, sprach rührende Worte der Dankbarkeit und Anerkennung. Der gute alte Lehrer Michèl Antoni ruhe in Frieden!

J. B. S.



Johann Rudolf Schnewlin.

1845—1925.

Als ich Johann Rudolf Schnewlin, meinen lieben ehemaligen Schulmeister, in den Sommerferien des letzten Jahres traf, erschien er mir frisch und rüstig wie immer. Ich rechnete darum mit Bestimmtheit darauf, ihn am 12. August 1925 zu seinem 80. Geburtstage beglückwünschen zu können. Es sollte leider nicht sein. In den ersten Apriltagen erhielt ich die schmerzliche Kunde, daß er nach längerer Krankheit gestorben sei.

Den Lehrerberuf hatte Schnewlin schon vor 12 Jahren aufgegeben. Er tat es nicht etwa, weil man ihm seine letzte Lehrstelle nicht gern noch länger anvertraut gehabt hätte, oder weil er der Arbeit nicht mehr gewachsen, und am allerwenigsten, weil er der Lehrtätigkeit überdrüssig gewesen wäre; im Gegenteil, es kostete ihn nicht geringe Ueberwindung, sich von seinem Berufe zu trennen; denn dieser war ihm immer Herzenssache gewesen. Er glaubte aber, zurücktreten zu müssen, um ja nicht der übeln Nachrede zu verfallen, daß er jüngeren Kräften, deren es damals im Überflusse gab, den Platz versperre.

Die vielen Schüler und Verehrer Schnewlins bedauerten es, daß er nicht wenigstens noch zwei Jahre im Amte blieb. 48 Dienstjahre hatte er im Jahre 1913 hinter sich.

Man sprach darum schon von der Feier seines 50-jährigen Schuldienstes. Er selber hörte freilich nicht gern davon reden. In seiner übergroßen Bescheidenheit lehnte er eine öffentliche Jubiläumsfeier von vornherein ab. Ich glaube aber, er hätte sie doch über sich ergehen lassen müssen, wäre er nicht vorher vom Schauplatz abgetreten; denn Schnewlin erfreute sich bei seinen Schülern einer Beliebtheit und Verehrung, wie nur wenige.

Ueber eine besonders umfassende und gründliche wissenschaftliche Bildung verfügte unser Schulmeister freilich nicht. Er hatte zwar nach dem Austritt aus der Volksschule an der Anstalt Schiers mit großem Eifer dem Studium obgelegen; nach zweieinhalb Jahren mußte er aber schon in den praktischen Schuldienst übertreten. Mit der Weiterbildung war es von da an auch nicht mehr weit her, da seine Zeit durch die Arbeit in der Schule und in der Landwirtschaft reichlich ausgefüllt war. Und doch war Schnewlin ein vorzüglicher Lehrer. Seine Schule gehörte jedenfalls zu den besten im Inspektionsbezirk, namentlich im Rechnen, in der Grammatik und im Singen. Diese Fächer betrieb er mit ganz besonderem Eifer und größter Gründlichkeit. Er brachte uns im Rechnen und in der Grammatik so weit, daß ich im Seminar in diesen Fächern nicht mehr viel Neuem begegnete. Schnewlin vermittelte uns jedoch nicht nur wertvolle Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern, was viel wichtiger ist, auch eine lebhaftere Freude an den Unterrichtsgegenständen und -Tätigkeiten, und zwar eine Freude, die den Schulschluß überdauerte. Wir warfen nach dem Examen die Schulsachen nicht in den Winkel; wir legten sie mit einer gewissen Wehmut sorgfältig auf die Seite, und wenn dann die Feldarbeiten infolge ungünstiger Witterung etwa unterbrochen werden mußten, holten wir Bücher, Hefte und Karten wieder hervor und beschäftigten uns stundenlang damit.

Das Hauptmittel, dem Schnewlin diese Erfolge zu verdanken hatte, bestand wohl darin, daß er uns schon im Unterricht bei jeder Gelegenheit zu selbständigem Arbeiten anregte und nötigte. Im Rechnen namentlich liebte er es, uns ganz neue Aufgaben ohne vorherige Besprechung vorzulegen und uns die Lösung selber finden zu lassen. Daneben verfügte Schnewlin über eine Darstellungskraft, die sich durch Anschaulichkeit und Klarheit in hohem Maße auszeichnete. Mit seiner vorzüglichen Lehrgabe vereinigten sich eine innige Liebe zur Jugend und eine oft erstaunliche Geduld und Nachsicht. Dazu kam, daß er durch sein lebenswürdiges Wesen und die ganze Art, wie er sich gab, die Herzen der Kinder sofort gewann.

Die Behörden anerkannten die Tüchtigkeit Schnewlins als Lehrer dadurch, daß sie ihm in den 70er Jahren das Patent schenkten. Wie sehr Schulräte und Eltern ihn schätzten, ist daraus ersichtlich, daß er während seiner langen Wirksamkeit fast nur in den beiden Fraktionen Glaris und Frauenkirch Schule hielt. In Sertig, wo er im Jahr 1864 seine Lehrtätigkeit begann, wirkte er vier Schuljahre.

Von 1868—1875 war er Lehrer in Glaris, dann drei Jahre in Frauenkirch, hierauf ein oder zwei Jahre in Küblis, dann wieder in Glaris bis 86, im Dorf ein oder zwei Jahre und von da an mit einer Unterbrechung von einem Jahr, da er aussetzte, in Frauenkirch bis 1913. Die meiste Zeit leitete er Oberschulen oder Gesamtschulen, die letzten Jahre eine Unterschule.

In der Fraktion Frauenkirch begegnet man nicht vielen Erwachsenen und in Glaris nicht vielen älteren Personen, die nicht ein oder mehrere Jahre zu unserem Schnewlin in die Schule gegangen wären. Bei diesen allen wird er in Gedanken und in Gesprächen noch lange fortleben als ein lieber, guter Mensch und Lehrer.

P. C.